

Geschichte der Grossen Mausohren im Heiligberg

Heute lebt im Dachstock des Schulhauses Heiligberg die einzige in Winterthur und der näheren Umgebung noch bekannte Wochenstubenkolonie des Grossen Mausohrs auf Stadtgebiet. Bei dem kleinen Grüppchen von rund zwei dutzend erwachsenen Weibchen dürfte es sich, so vermutet Alt-Lehrer Hermann Angliker, um die Nachfahren einer einst grossen Kolonie im Dachstock des 1908 abgerissenen Chorherrenstiftes handeln. Die damals vertriebenen Tiere müssen wohl zwischenzeitlich irgendwo untergekommen sein, bis sie dann den von der Firma Wachter kunstvoll erbauten Estrich des im Jahr 1912 eingeweihten Schulhauses Heiligberg neu besiedelten. Einige Beobachtungen stellte Hermann Angliker dann während seiner Amtszeit an und weiss darüber wie folgt zu berichten:

Herr Scheinholzer, der damalige Abwart, zeigte mir 1941, als ich im Schulhaus Heiligberg als Lehrer zu arbeiten begann, die Hunderte von Tieren zählende Kolonie. Das Volk hing schon damals am Firstbalken des östlichen Querflügels und machte sich dem Eintretenden durch lebhaftige Bewegungen und durch ständiges Pfeifen bemerkbar. Als Flugloch diente ein offenes Fenster auf der Ostseite. In sehr heissen Nächten lagerten die Tiere dort und mieden den Firstbalken. Herr Scheinholzer zeigte sehr viel Verständnis für das Völklein, auch benützte er den reichlich anfallenden Mist für seinen Gemüsebau im Schulgarten. Die Lehrer, die den Schülern Gartenbauunterricht erteilten, folgten diesem Beispiel und benützten den Dünger, allerdings verdünnt und vermischt mit Komposterde, für die Schülerbeete."

Das Beobachten der Mausohren wurde im Schulhaus Heiligberg zur Tradition. Auch Karl Huber, Abwart von 1955-78, überwachte die Kolonie mit grosser Aufmerksamkeit. Im Sommer 1956 schätzte er die Koloniegrosse auf ca. 300 Tiere. Gegen das Ende seiner Amtszeit trat dann aber eine dramatische Wende ein. Die Tiere wurden im Dachstock mehrmals empfindlich gestört. Schuld daran waren grössere Reparaturen, beispielsweise nach dem Bruch des Expansionsgefässes im Ostflügel, und auch die Renovation während den Jahren 1976-78. In der Folge wurden zudem mehrere Antennen eingebaut, worauf die Kolonie wiederholt den Hangplatz wechseln musste.

Bei der Montage der mächtigen Hauptantenne zogen die Mausohren sogar weg, wohl wegen der massiven Störungen während den Bauarbeiten, vermutet K. Huber, und auch weil die Antenne leider ausgerechnet im besiedelten Estrichteil installiert worden war. Es war ein glücklicher Zufall, dass sich gerade in jenen Jahren eine Gruppe von Biologiestudenten für den Schutz der einheimischen Fledermäusen zu engagieren begann und sich mit dem neu amtierenden Schulhausabwart, der Schulpflege der Stadt Winterthur und der Antennenbauerin, der PTT, in Verbindung setzte. Das Missgeschick war allen unangenehm und die Bereitschaft gross, Hand zu bieten, um noch zu retten, was noch zu retten war. Da nun laufende Unterhaltsarbeiten an der Antenne und damit massive Störungen im Estrich zu befürchten waren, wurde der Einbau einer hölzernen Trennwand vorgeschlagen, welche den Ostteil des Estrichs abtrennen sollte. In verdankenswerter Weise wurden diese Quartierschutzmassnahmen von der PTT realisiert und finanziell getragen. So war nun ein ruhiges Refugium für die Mausohren bereitgestellt und Ueli Thomas, PTT-Angestellter und ein passionierter Naturfreund, stellte sich für die Überwachung dieses neu gestalteten Mausohrquartiers zur Verfügung. Über seine erstaunlichen Beobachtungen berichtet wer wie folgt:

"Nie mehr vergesse ich den Augenblick, als ich im folgenden Jahr die Türe zu dem nun abgeschlossenen Estrichraum öffnete und ein Kothäufchen vorfand. Sie waren wieder da! Zum ersten Mal in meinem Leben sah ich im Lichtkegel der Taschenlampe ein solches Mausohrgrüppchen. Verglichen mit früher waren es jedoch verschwindend wenige Tiere, rund zwei Dutzend - doch scheint mir dies immer noch besser, als wenn die Kolonie ganz verschwunden

wäre. Im Laufe der Jahre habe ich nun ihr Verhalten im Dachstock etwas näher kennen lernen können. Sie wechselten mit der Zeit ihren Schlafplatz nach ganz vorne zum Ausflugfenster.

Zuoberst im Firstgebälk ziehen sie nun wieder regelmässig ihre Jungen auf. Was mir in den vergangenen zehn Jahren besondere Freude machte, sind die geringen Verluste bei den Jungtieren. Der Bestand scheint sich mehr oder weniger zu halten, so sehr ich mir auch eine grössere Kolonie wünsche. Viele Male habe ich sie gezählt, stundenlang bis spät in die Nacht gewartet, bis es ihnen behagte, auf Nahrungssuche auszufliegen. Ich sitze dabei immer ganz ruhig im Dunkeln hinter einem Stützbalken. Vor dem Ausflug lassen sich die Mausohren viel Zeit, um im Estrich herumzufliegen, immer wieder ganz nahe am Ausflugfenster vorbei, um dann unvermittelt im rasanten Flug durch das Fenster zu verschwinden. Ich kann problemlos im ovalen Ausflugfenster die Silhouetten der ausfliegenden Mausohren gegen den Himmel erkennen. Eine Zählung von Aussen, wie das bei anderen Mausohrkolonien üblicherweise gemacht wird, kann ich wegen der steilen Hanglage der Ausflugfront des Schulhauses nicht durchführen.

Jedes Frühjahr warte ich mit Ungeduld auf das Eintreffen der Mausohren und bin immer sehr erleichtert, wenn ich endlich bei einer Kontrolle die Türe der Trennwand öffne und auf der Plastikfolie, die ich unter dem Hangplatz ausgelegt und im vergangenen Herbst gesäubert habe, wieder die ersten "Chegeli" entdecke.

Dann weiss ich - meine Mausohren sind wieder da!"